

PHILOSOPHIE IN SYSTEMATOLOGISCHER BETRACHTUNG
--

LV-Inhalt/-Ziele:

Vermittlung von tragenden systemhaften Inhalten der Philosophie (auch der praktischen Philosophie). Besonders geeignet für Teilnehmer, die gezielt einen Überblick über die Grundstrukturen der Philosophie gewinnen möchten. Die Studierenden sollen imstande sein, Grundstrukturen der Philosophie zu unterscheiden und vor allem auf Prüfungen mit systematischem Schwerpunkt vorbereitet werden.

Das Verhältnis der Philosophie zu den Einzelwissenschaften:

Die Philosophie kann: **über/neben/unter** den anderen Wissenschaften stehen.

→ Vorwurf an die Philosophie:

In der Philosophie gibt es im Gegensatz zu den anderen Wissenschaften *keinen Fortschritt* – ABER – sie ist bzw. wird als die Wurzel aller Wissenschaften akzeptiert (Antikes Erbe). Die einzelnen Wissenschaften suchen sich ihre *Methoden*. *Methodisierung* zeichnet die Wissenschaften aus.

Eine Aufgabe der Philosophie:

Die Philosophie stellt Grundfragen (u.a. Rahmen- und Begriffsanalyse) und betreibt eine ganzheitliche übersichtliche Analyse der Grundfragen des menschlichen Lebens. Sie bietet Hilfe bei Grund- und Ganzheitsfragen (Interdisziplinarität) und bildet somit einen Gegenpol zur Spezialisierung der Einzelwissenschaften. Durch ein Fragenspektrum werden einzelne Erkenntnisse in Zusammenhang gebracht. Die Unterstützung der Philosophie bei der Klärung ethischer Fragen ist in letzter Zeit besonders wichtig.

- **UNTER** der Wissenschaft: „*Vom Mythos zum Logos!*“

Über *Methodisierung* wird aus Philosophie eine Einzelwissenschaft.

Aufgabe der Philosophie: Aufrechterhaltung der Neugier und Anregung zu alternativen Betrachtungen. (Vgl.: Heuristik: Sie bezeichnet die Kunst, mit begrenztem Wissen und wenig Zeit zu guten Lösungen zu kommen – Bezug auf Position der Philosophie *neben* den Wissenschaften.)

- **ÜBER** den Einzelwissenschaften: *Philosophie als Metatheorie*

Metatheorie kann sein:

- Methodologie (Lehre von den wissenschaftlichen Methoden)
- Begriffslogik (Art oder Sicht von Logik, bei der die *Begriffe*, ihre *Inhalte* und *Umfänge* und ihre *Beziehungen zueinander* im Mittelpunkt oder am Anfang einer Betrachtung stehen.)
- Begriffsanalyse (Es werden mit unterschiedlichen Methoden Begriffe in ihrer Bedeutung eingekreist bzw. definiert. Es handelt sich um ein zentrales Mittel des Philosophierens.)
- Interdisziplinäre Zusammenschau der Wissenschaften

- **NEBEN** den Einzelwissenschaften:

- Wissenschaftstheorie (Teilgebiet der Philosophie, das sich mit den Voraussetzungen, Methoden und Zielen von Wissenschaft und ihrer Form der Erkenntnisgewinnung beschäftigt.)
- Weltanschauungsanalyse; Ideologiekritik
- Logik

Gottlob Frege sagt in ‚Begriff und Funktion‘, dass der Funktionsbegriff aus der Mathematik $f(x)$ auch in der Sprache Sinn hat. → **Begründung der modernen Logik:**

Die Logik untersucht die *Gültigkeit* von Argumenten *hinsichtlich* ihrer *Struktur* unabhängig vom konkreten Inhalt der eigentlichen Aussagen. In diesem Sinne spricht man auch von klassischen

„formaler“ Logik. Die Logik ist sowohl eine Disziplin der Philosophie als auch der Mathematik und der Informatik. Nach dem *seit dem 20. Jhd.* bestehenden Verständnis von Logik verwendet man statt der bis dahin vorherrschenden natürlichen Sprache (*Der Apfel ist rot*) eine *erfundene künstliche Sprache* ($f(x)$, wobei x für *Der Apfel* und f für *ist rot* steht) und verwendet *streng definierte Schlussregeln*. Verantwortlich für ihre Entwicklung waren Gottlob Frege, Charles Sanders Peirce, Bertrand Russell u. a.

Wichtigste Teilgebiete der formalen Logik:

- Aussagenlogik (Untersuchung einzelner durch Junktoren verbundenen Aussagen. Besteht eine Aussage nicht aus durch Junktoren verbundenen Teilaussagen ist sie nicht weiter zerlegbar.)
- Prädikatenlogik der ersten Stufe (Es wird die innere Struktur von Sätzen darstellen, die aussagenlogisch nicht weiter zerlegbar sind, dargestellt. Eine logische Aussagenfunktion hat genau wie eine mathematische Funktion einen Wert, der aber kein numerischer, sondern ein Wahrheitswert ist. In der Prädikatenlogik erster Stufe wird *nur über Individuen quantifiziert* [z. B. „Alle Schweine sind rosa“].)
- Prädikatenlogik auf höherer Stufe (In der Prädikatenlogik höherer Stufe wird auch *über Prädikate selbst quantifiziert* (z. B. „Es gibt ein Prädikat, das auf Sokrates zutrifft“).

FRANZ KRÖNER: Die Anarchie der philosophischen Systeme

→ Entwicklung einer Systematologie

Die **Systematologie** (auch als *Systemologie* bezeichnet) ist nach Franz Kröner eine Grundlagen- oder *Hilfdisziplin der Philosophie*, die die logische und systematischen *Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen philosophischen Systemen* untersucht. Sie hat dabei eine Strukturtheorie philosophischer Systeme zum Ziel und stellt sozusagen eine *Philosophiegeschichte in systematischer Absicht* dar.

In der Geschichte der Philosophie erleben wir ständig, dass nacheinander und nebeneinander eine Vielzahl philosophischer Systeme errichtet werden, die miteinander unvereinbar sind. Diese „Anarchie der philosophischen Systeme“ weist die systematologische Betrachtung jedoch als eine nur scheinbare nach. *Die Systematologie deckt eine Ordnung in der Unordnung der Geschichte der Philosophie auf*, verwandelt die scheinbare Anarchie in einen Kosmos.

Die einfachste *Lösung* des Problems der Anarchie der Philosophie wäre freilich, wenn sich eine bestimmte Philosophie als die einzig wahre und allumfassende nachweisen oder wenigstens plausibel machen ließe. *Ein einziges absolutes System ist aber in der Philosophie aus bestimmten Gründen undurchführbar und unmöglich.*

Franz Kröner weist unterschiedlichen Typen von Philosophien gesondert nach.

1. die **naiv-absolutistischen Philosophien**: Sie erklären sich schlicht allein für wahr und alle anderen für falsch. Es wird dann möglich, von einem solchen System aus in bestimmter Weise den „Fehler“ anzugeben, den eine andere Philosophie gemacht hat. Natürlich ist ein solcher „Fehler“ *ganz und gar relativ*, wird in ihm doch einfach der Punkt getroffen, worin sich das kritisierte System vom angeblich absoluten unterscheidet. *Des einen Vernunft ist des anderen Wahnsinn*, so formuliert überspitzt Paul Feyerabend.
2. **Integration des Kritikers**: Man kann versuchen, mit widerstreitenden Auffassungen dadurch fertig zu werden, dass man sie auf einer untergeordneten Ebene als berechtigt anerkennt. Damit werden sie auf dieser Ebene *in das eigene System hineingenommen*; der Widerstreit tritt dann in abgeänderter Form innerhalb des eigenen Systems auf.
3. **Konvergenz-These** („Sich-Aufeinander-zu-Entwickeln“): Es wird unterstellt, dass sich innerhalb der Entwicklung der Philosophie langfristig eine Konvergenz der bislang divergenten Ansichten herausbildet. So wie es jedoch sachlich unmöglich ist, dass sich zwei bestimmte Philosophien in allen Punkten widersprechen, so ist es immer möglich, auch *Gemeinsamkeiten* beider aufzufinden. Ein *Entwicklungstrend* lässt sich dadurch *nicht erweisen*, vielmehr das Gegenteil.

4. **Perspektivismus:** Jede Philosophie stelle gewissermaßen eine Perspektive des Wahren dar. Die verschiedenen Philosophien werden dabei *auf eine nur formale Weise zur Einheit* gebracht. Die Beziehungen der Systeme zueinander sind jedoch nicht nur solche eines bloß äußerlichen Unterschieds, eines Neben- oder Außereinanders, sondern auch eines Gegen- und Ineinanders. Durch den Aspektbegriff allein sind derlei Beziehungen nicht zu fassen.

→ Für **Johannes Heinrichs** zeigt Kröners Ansatz die Möglichkeit auf, wie man jenseits von philosophischen Systemen stehen und dennoch systematisch verfahren kann. Heinrichs grenzt Philosophieren in systematischer Absicht insbesondere ab gegenüber einem „Historismus“, der sich auf das kriterienlose Sammeln und Sortieren geisteswissenschaftlichen Materials beschränke. In Gegensatz zu Kröner sieht Heinrichs jedoch den systematologischen Ansatz nicht außerhalb der Philosophie stehen; vielmehr gehöre er als *Einstellung und Reflexionsstufe* des Philosophierens zur Philosophie selbst.

(Orientierung an den) 4 GRUNDFRAGEN KANTS:

- | | |
|--------------------------|---|
| → 1 Was kann ich wissen? | → <u>Logik</u> , Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie |
| → 2 Was soll ich tun? | → <u>Ethik</u> ; Kernproblem: Soll man alles tun was man kann? |
| → 3 Was darf ich hoffen? | → <u>Metaphysik</u> , Religions- und Geschichtsphilosophie |
| → 4 Was ist der Mensch? | → Philosophische Anthropologie, Kultur- und Sozialphilosophie, Ästhetik |

Problem von Objektivität und Parteilichkeit

Gliederung der Philosophie

Grundunterteilung:

- 1) Theoretische Philosophie
- 2) Praktische Philosophie
- 3) Argumentative Philosophie (Logik und Begriff)
- 4) Geschichte

1) THEORETISCHE PHILOSOPHIE

- **Logik** (siehe oben)
(Instrument/ ohne Rücksicht auf Inhalte)
- **Erkenntniskritik, Erkenntnistheorie, Wissenschaftstheorie**
(Untersuchung der Erkenntnismöglichkeiten; KANT)
- **Sprachphilosophie**
- **Metaphysik und/oder Ontologie**
(Frage nach Sinn und Zweck des Seins)

Anmerkung:

Die **analytische Philosophie** ist ein Teilbereich der theoretischen Philosophie (zentrales Anliegen: Klärung): Das Hauptanliegen dieser Richtung der Philosophie ist, philosophische Probleme möglichst eindeutig und präzise zu formulieren und anschließend durch logische, begriffliche oder umgangssprachliche Analyse einer Lösung zuzuführen bzw. nachzuweisen, dass es sich dabei in Wahrheit um philosophische „Scheinprobleme“ handelt oder lediglich sprachliche Missverständnisse vorliegen. Einige Hauptvertreter insbesondere der frühen analytischen Philosophie lehnten alle metaphysischen Fragestellungen als sinnlos ab.

2) PRAKTISCHE PHILOSOPHIE

- **Ethik:** *Die Lehre von der Moral*
(Sie untersucht auf Grundlage der Vernunft die Kriterien, Motive und Konsequenzen unseres Handelns)
Teilbereiche: *empirische, deskriptive Ethik* (Aufzählung); *normative Ethik* (Fragen nach den Kriterien der Moral; Problem der Parteilichkeit; Bindestrichethiken); *mathematische Ethik* (Moralischer Diskurs mit logisch-analytischen Methoden); *methodische Ethik* (Zusammenschau verschiedener Ethiken); *argumentative Ethik* (Dürfen wir alles tun, was wir können?).
- **Sozialphilosophie:**
Teilbereiche: *Politische Philosophie*; *Rechtsphilosophie*; *Wirtschaftsphilosophie*; *Feministische Philosophie* (Gibt es eine geschlechterspezifische Weltanschauung?); *Kunstphilosophie* (Erzeugt Kunst Weltbilder?).

3) ARGUMENTATIVE PHILOSOPHIE:

Die **argumentative Philosophie** fördert den Diskurs im wissenschaftlichen Rahmen.

4) GESCHICHTE DER PHILOSOPHIE:

- **Antike Philosophie (griechisch):** Platon, Stoiker, Cicero
- **Antike Philosophie (römisch)**
- **Mittelalter:** Frage nach den Quellen der Erkenntnis: Universalienstreit
- **Neuzeitliche Philosophie:** Rationalismus, Empirismus, Kant'sche Kritizismus
- **Philosophie des 20. Jh.s:** Sprachphilosophie („Realitätsprobleme sind Sprachprobleme“); Anbindung zu den Naturwissenschaften

Theoretische Philosophie – Philosophische (Grund-)Disziplinen:

Metaphysik

Die Metaphysik ist eine Grunddisziplin der Philosophie. Metaphysische Systementwürfe behandeln in ihren klassischen Formen die *zentralen Probleme der theoretischen Philosophie*: die Beschreibung der Fundamente, Voraussetzungen, Ursachen oder „ersten Gründe“, der allgemeinsten Strukturen, Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien sowie von Sinn und Zweck der gesamten Wirklichkeit bzw. allen Seins. Gegenstände der Metaphysik sind dabei, so der klassische Erklärungsanspruch, nicht durch empirische Einzeluntersuchungen zugängliche, sondern diesen zugrundeliegende Bereiche der Wirklichkeit.

Unterscheidung in:

- *Allgemeine Metaphysik – Ontologie:*
Die allgemeine Metaphysik beschäftigt sich mit dem Seienden im Allgemeinen. In der traditionellen Ontologie steht dabei vor allem die Frage im Vordergrund, wie sich *das Sein* zum Seienden verhält.
- *Spezielle Metaphysik:*
Die spezielle Metaphysik beschäftigt sich mit Gott (*Natürliche Theologie*), der Seele (*Natürliche Psychologie*) und der Welt (*Natürliche Kosmologie*). Es wird versucht, rein auf Vernunftbasis bestimmte Bereiche von Entitäten (Sammelbegriff für alles Seiende) zu untersuchen.

Drei Unterschiede der Philosophie zu den Einzelwissenschaften:

1. *Keine einheitliche Methode*
2. *Theorienfindung innerhalb eines philosophischen Rahmens* (Theoriebildende Kräfte in der Philosophie bewegen sich innerhalb eines bestimmten Ordnungsschemas.)
3. *Zwei Arten von Fragen an Rahmen: externe Fragen /interne Fragen* (vorrangig)

PARADIGMEN IN DER PHILOSOPHIE

(siehe <http://www.philosophenkoenig.com/paradigmen.php>)

→ Was ist ein Paradigma?

Ein Paradigma ist ein wissenschaftliches Weltbild, in dem alle für eine Disziplin wichtigen Aspekte enthalten sind: *Welches sind die Grundbegriffe? Was sind die relevanten Frage- und Problemstellungen? Was sind die angemessenen Methoden zu ihrer Beantwortung und Lösung? Ab wann gilt eine Frage als beantwortet und ein Problem als gelöst?* Und so weiter. Diese Fragen muss sich *jede* Wissenschaft stellen, wenn sie den Anspruch erheben will, ein objektives, rationales und nachvollziehbares intellektuelles Projekt darzustellen - insbesondere, wenn sie dafür Ressourcen von der Gesellschaft verlangt.

Und das jeweils *herrschende Paradigma* einer Disziplin gibt eben auf genau diese Fragen Antwort. Es ist also sozusagen die methodische Visitenkarte einer Wissenschaft - zumindest, bis sich die Grundlagen und damit die Identität einer Wissenschaft nach einem *Paradigmenwechsel* verschoben haben.

Als ein wichtiges Kriterium hinsichtlich der Frage, ob es sich bei einem Fach tatsächlich um eine Wissenschaft handelt, sieht Thomas S. KUHN (1922-1996) nun eben seine Fähigkeit an, ein Paradigma vorzuweisen - und das kann die Philosophie ohne jeden Zweifel schon seit sehr langer Zeit. Was im Rahmen unserer Wissenschaft dabei vor allem von paradigmatischem Interesse sein dürfte, ist die Frage, wo sich der *Ort der Wahrheit* befindet, auf den man sich als letzten und insofern unhintergehbaren Bezugspunkt des Argumentierens stützen kann. Und weil in der Philosophie im Verlauf ihrer langen Geschichte auf diese zentrale Frage bislang drei sehr unterschiedliche Antworten gegeben wurden - nämlich die *Welt*, das *Denken* und die *Sprache* -, kommt es eben zu genau der Unterteilung, um die es hier im Folgenden geht:

- ONTOLOGISCHES PARADIGMA:

- Paradigma der *griechische Antike*
→ Der Ort der Wahrheit liegt in der *Welt*

- MENTALISTISCHES PARADIGMA

- Paradigma (ab) der *frühen Neuzeit* (Paradigmenwechsel)
→ Ort der Wahrheit im *Denken des Menschen*
- Verantwortlicher Denker: *René DESCARTES*
Descartes grenzt sich vom ontologischen Paradigma ausdrücklich dadurch ab, dass er als Medium des Denkens ausgerechnet das versteht, was für Platon zwar durch das Denken erreichbar - aber eben selbst *kein* Denken war: Die Ideen. So sehr wir heute wie selbstverständlich Ideen als etwas Gedankliches interpretieren, ist dieser Schritt doch erst durch Descartes und seine endgültige *Mentalisierung der Ideen* in der Philosophie vollzogen worden. Im mentalistischen Paradigma wird das Denken also von einem bloßen *Mittel und Weg* zur Wahrheit zu deren *Ort*.
- Weitere Philosophen dieses Paradigmas: *John LOCKE* (17. Jh.), *Immanuel KANT* (18. Jh.), *Georg Wilhelm Friedrich HEGEL* (19. Jh.)

- LINGUISTISCHES PARADIGMA

- Paradigma (ab) dem *20. Jh.* (Paradigmenwechsel)
- Verantwortlicher Denker: *WITTGENSTEIN*
- Frage: *Kommt der natürlichen Sprache oder der Formalsprache (v.a Logik) mehr Bedeutung zu (Wittgenstein I vs. Wittgenstein II) ?* – In jedem Fall manifestiert sich in

Wittgensteins Werk insgesamt die bis heute gültige, überragende Bedeutung, die der Sprache im Rahmen des linguistischen Paradigmas der Philosophie zukommt: "Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt". Nach wie vor wird daher in der Philosophie häufig die These von der *Nichtintergebarkeit der Sprache* vertreten, die folglich die Basis jeden menschlichen Weltbezugs ausmacht.

In der Philosophie führt die ungebrochene Vorherrschaft des linguistischen Paradigmas zu der Tendenz, "alle philosophischen Sachprobleme zunächst als Sprachprobleme zu stellen".

Dass die Sprache heute - und womöglich noch für lange Zeit - im Mittelpunkt des philosophischen Interesses steht, bedeutet wie bereits in den ersten beiden Fällen auch nicht, dass die beiden jeweiligen anderen Aspekte (also hier: Welt und Denken) keinerlei Rolle spielen würden.

Anmerkung:

- **Topologie** (Mengensystem):

Allgemein ist die T. ein Teilgebiet der Mathematik. Sie ist im Wesentlichen eine Schöpfung des 20. Jahrhunderts und bereits seit Jahrzehnten als Grundlagenfach anerkannt. Als philosophische Disziplin versteht sich die Topologie als Theorie von Orten, Feldern, Räumen. Ort-, Feld- und Raumkategorien sind aus der physischen Welt und deren mathematischer Beschreibung abgeleitet.

- **Heuristik:**

Die H. bezeichnet die Kunst, mit begrenztem Wissen und wenig Zeit zu guten Lösungen zu kommen und um neue Blicke zu gewinnen.

Es ist die Aufgabe der Philosophie einen Blick aufs Allgemeine zu werfen, sie kann sich bei Bedarf auch spezialisieren. Über grundlegende Fragen kommen die Einzelwissenschaften wieder zur Philosophie.

BASISPROBLEME DER PHILOSOPHIE - WAHRHEITSFINDUNG:

- Berufung auf andere theoretische Texte (*semiotische Begründung*)

sonst

- Berufung auf Wahrheitstheorien (*Korrespondenztheorie, Kohärenztheorie, Konsenstheorie, Pragmatische Theorie*)

4 Wahrheitstheorien (Überprüfungskriterien der [philosophischen] Wahrheiten):

1) **Korrespondenztheorie**

Wahr ist, was mit der Wirklichkeit übereinstimmt (Abbildungsansatz).

2) **Kohärenztheorie** (Lescher):

Wahr ist, was widerspruchsfrei zum bereits vorhandenen Korpus an theoretischen Annahmen passt.

3) **Konsenstheorie** (Habermas):

Wahr ist das, über was in einem herrschaftsfreien Diskurs Einigkeit erzielt werden kann. (Kritik: Ein herrschaftsfreier Diskurs ist schwer realisierbar.)

4) **Pragmatische Theorie:**

Wahr ist, was nützlich ist.

GOTTLOB FREGE (1848-1925)

Seine herausragende Leistung auf dem Gebiet der Logik besteht darin, als erster eine formale Sprache und, damit zusammenhängend, formale Beweise entwickelt zu haben. Im Bereich der Philosophie waren seine sprachphilosophischen Betrachtungen außerordentlich einflussreich. Unmittelbar beeinflusst hat er u. a. Ludwig Wittgenstein, damit gilt er als einer der hauptsächlichen Wegbereiter der analytischen Philosophie, einer der *wichtigsten Strömungen der Philosophie des 20. Jahrhunderts*.

Werk: ‚Funktion und Begriff‘

Aufsatz in dem er die grundlegenden *Begriffe seiner Logik und Sprachphilosophie* erläutert. Frege präsentiert hier u. a. eine Konstruktion, mit der man Prädikate (in Freges Terminologie *Begriffe*) als Funktionen auffassen kann Diese Idee legte einen der Grundsteine für die moderne Analyse natürlicher Sprache mittels formaler Logik (Prädikatenlogik).

ZUR PHILOSOPHISCHEN BEGRIFFSANALYSE: (→ wichtiger Einzelbereich!)

Die Begriffsanalyse ist ein zentrales Mittel des Philosophierens. Mit den unterschiedlichen Methoden kann man die Analyse variieren, um abstrakte philosophische Begriffe in ihrer Bedeutung für die Lerngruppe einzukreisen bzw. zu definieren.

Ein **Begriff** ist in der Philosophie gewissermaßen eine **Funktion** (Frege) bzw. ein **Werkzeug**

Begriffsapparaturen bzw. Rahmenwerke

Begriffe stellen theoretische Instrumente und Grundelemente dar und fungieren als symbolische Repräsentation. Vier Entwicklungsrichtungen um einen gültigen Begriffsapparat zu schaffen:

1. Logizität

Das Beschreibungssystem verbessern, wenn es Widersprüche gibt.

L. erlaubt keine Widersprüche. Wenn in einem begrifflichen Rahmen ein Widerspruch auftritt muss dieser verlassen werden. Ein Widerspruch besteht, wenn eine Aussage sowohl wahr als auch falsch ist.

2. Rationalität

Alles was in der Wirklichkeit existiert, soll mit Hilfe des Verstandes darstellbar

sein. Die Quelle der Erkenntnis ist die Vernunft – möglichst viele Probleme sollen in diesem Rahmenwerk gelöst werden.

3. Vollständigkeit

Alle Erkenntnisse sollen darstellbar sein. Theorien, die bereits als gültig anerkannt wurden, müssen in den Rahmen passen. Methatheoretisches Postulat von Gödel: „Vollständigkeit und Widerspruchsfreiheit sind nur bis zur einer gewissen Grenze miteinander vereinbar.“

4. Empfindlichkeit

Man muss auf Realitätsunterschiede reagieren können → Verbesserung

der theoretischen Instrumente. Alles was in der Realität unterschieden werden kann, soll auch in der Apparatur dargestellt werden können.

Anhand der Diskussion der Frage, ob der Logik eine vorschreibende oder aber eine lediglich beschreibende Funktion zukommt, zeigt sich, dass das Thema der Stellung des Menschen auch im Rahmen des Sprachparadigmas nach wie vor präsent ist. Dabei wird auch einmal mehr deutlich, dass sich der Mensch seinem Selbstverständnis zufolge hier als Gestalter versteht, der aktiv ins Geschehen eingreift.

Sybole → Begriffsapparaturen ← Wirklichkeit

Ausgehend von Begriffsapparaturen bzw. Rahmenwerken soll die Vielfalt philosophischer Überlegungen organisiert werden.

Anmerkung: **Strukturwissenschaft**

In Strukturwissenschaften befasst man sich nicht mit der Untersuchung vorgefundener Gegebenheiten, sondern mit selbst hergestellten Methoden. Sie sehen sich selbst als universelle modellbildende Verfahren, welche im Rahmen von Formalisierungen die Grundlagen für konkrete Anwendungen und Modellierungen in der Naturwissenschaft, den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften bereitstellen. (Methodenfindung in der Philosophie über Mathematik und die Verknüpfung strukturierter Ordnungsstrukturen.)

JEAN PIAGET (1896-1980) → Entwicklungspsychologe und Epistemologe (~Erkenntnistheoretiker)

Entwicklung von Schemata (Bezug auf Erlangung von Erkenntnis):

Entwicklung ist nach Piaget ein *Prozess des Erwerbs immer weiterer Möglichkeiten zur Bewältigung ständig sich verändernder Umweltgegebenheiten*. In der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erwirbt der Mensch nach Piaget sogenannte Schemata. Ein **Schema** ist ein Muster des Verhaltens und dann auch des Denkens.

Wenn Kinder innerhalb ihrer Umwelt auf ein Problem stoßen, welches sie mit den vorhandenen Schemata nicht lösen können, findet eine Anpassung des Organismus' an seine Umwelt statt. Dies bedeutet, dass im Verlauf der Entwicklung bestehende Schemata verändert werden und neue Schemata erlernt und angewendet werden sowie umgekehrt, dass die Objekte der Welt an die vorhandene Schemata angepasst werden. Die beiden Prozesse nennt Piaget **Assimilation** und **Akkommodation**. Die Begriffe kommen aus der Biologie: Assimilation ist zum Beispiel der Vorgang des Essens und Schluckens, Akkommodation ist der Vorgang der Anpassung der Iris an die Umgebungshelligkeit.

- **Assimilation:** „Objekte passen sich an mich an.“
Ass. bezeichnet in der Lernpsychologie das Zuordnen einer Wahrnehmung der äußeren Welt zu einem vorhandenen Wahrnehmungsschema.
- **Akkommodation:** „Ich passe mich an das Objekt an.“
Akk. bezeichnet in der Lernpsychologie die Anpassung der inneren Welt durch Schaffen eines neuen Wahrnehmungsschemas. Wenn eine bestimmte Wahrnehmung nicht mehr in die bestehenden Schemata eingeordnet werden kann, modifiziert das Individuum bestehende Schemata oder schafft neue.

Diese *Verhaltens-Wiederholung* wird als **Zirkulärreaktion** bezeichnet: eine Wiederholung von Schemata, eine Gewohnheit, anfangs noch ohne Differenzierung zwischen vorheriger Absicht und angewandten Mitteln.

- **Sekundäre Zirkulärreaktionen** nennt Piaget diejenigen Schemata, bei denen eine Handlung als Mittel zur Erreichung eines Zieles eingesetzt wird: Es findet eine Differenzierung zwischen Mittel und Zweck statt.
- **Tertiäre Zirkulärreaktionen** meinen, dass *Neugierde und Interesse* im Vordergrund stehen: aktives Experimentieren, zielstrebige Entdeckung neuer Handlungsschemata und Mittel; bekannte Schemata werden differenziert und auf neue Ereignisse angewandt – es werden *Operationen* entwickelt. *Der Unterschied zur sekundären Zirkulärreaktion besteht darin, dass vor dem Einsatz einer Operation das Interesse als Mittel steht. Der Unterschied zwischen Schema und Operation* ist für Piaget, dass Operationen intelligentes Handeln sind - und Intelligenz bedeutet, dass Assimilation und Akkommodation gleichermaßen geschehen (das nennt Piaget dann Äquilibration: Ausgleich, Gleichgewicht).

Stadien der Kognitive Entwicklung – Wahrnehmungsstufen/ -strukturen:

1. *Sensomotorisches Stadium* (0–2 Jahre)

Erwerb von sensomotorischer Koordination, praktischer Intelligenz und Objektpermanenz (Fähigkeit des Menschen zu wissen, dass ein Objekt (auch dann weiterhin existiert, wenn es sich außerhalb des Wahrnehmungsfeldes befindet; noch ohne interne Repräsentation).

2. **Präoperationales Stadium** (2–7 Jahre)
Erwerb des Vorstellungs- und Sprechvermögens.
3. **Konkretoperationales Stadium** (7–11 Jahre)
4. **Formaloperationales Stadium** (ab 12 Jahre)
Erwerb der Fähigkeit zum logischen Denken und der Fähigkeit Operationen auf Operationen anzuwenden
5. **Methoden-Kritik**
Erwerb der Fähigkeit sein eigenes Denken methoden-kritisch zu reflektieren.

→ Diese vier Stadien haben folgende Charakteristika:

- Die einzelnen Stadien *folgen aufeinander*; ein Stadium muss durchlaufen sein, bevor das nächste folgen kann.
- Die Stadien *sind universell*, d.h. sie kommen in allen Kulturen vor.
- Die Stadien sind *durch qualitative*, nicht nur durch quantitative *Unterschiede voneinander abgegrenzt*.
- In den Stadien wird durch die Prozesse Assimilation und Akkommodation eine *bessere Anpassung der Person* an die durch die Umwelt bedingten Gegebenheiten (Adaptation) angestrebt. *Diese beiden Prozesse werden durch Reifung, durch Erfahrung und durch Erziehung angeregt und dies führt zum Durchlaufen der einzelnen kognitiven Stadien.*

ZIELE EINER PHILOSOPHISCHEN AUSBILDUNG:

- **Analysekompetenz** auf Basis von Logik und Begriffsanalyse
- **Ausdrucks- und Argumentationskompetenz**
- **Reflexionskompetenz** in Bezug auf Theorie und Praxis
- **Beurteilungskompetenz**
- **Kritikkompetenz** auf Basis einer methodisch kultivierten Urteilskraft
- **Kooperationskompetenz** (Intergration, Kommunikation)
- Fähigkeit zur **fächerübergreifenden Zusammenschau**
- Soziale und politische Urteilskraft
- Spezialisiertes Lernen

→ *Zentral: Zusammenhänge mit argumentativer Schärfe erfassen!*

PHILOSOPHISCHE BEZUGSMÖGLICHKEITEN/ 3 GRUNDRICHTUNGEN DER PHILOSOPHIE (GEGENSTAND DER ERKENNTNIS IST ...):

1) **WELTBEZUG:** *Theoretische Philosophie:*

→ **Ontologie**

→ Versuch einer wissenschaftlichen Fundierung von Weltanschauungen.

2) **ERKENNTNISBEZUG:** *Theoretische Philosophie:*

→ **Wissenschaftstheorie, Erkenntnistheorie, Sprachphilosophie** (Modelltheorien; Fragen nach Möglichkeiten und Grenzen)

→ Zentrale Fragestellung: Ist die Welt überhaupt erkennbar, und wenn ja, ist sie vollständig erkennbar? Wo ist die Grenze des Wahrnehmbaren? Was sind die **Quellen der Erkenntnis** (Vgl. *Universalienstreit*)?

- **Erkenntnispositionen:**

- 1) Dogmatismus (Vorgeschriebene Erkenntnis.)
- 2) Skeptizismus (Frage: Ist Erkenntnis überhaupt möglich?)
- 3) Kritischer Empirismus (Synthese aus D. und S.)

- **Erkenntnisquellen:**

- 1) Empirismus: Erfahrung
- 2) Rationalismus: Vernunft
- 3) Kritizismus: Kant
- 4) Irrationalismus: Gefühl, Intuition, Offenbarung etc.

3) WERTEBEZUG

→ **Problem der Wertung im Bereich der Praktischen Philosophie** (Ethik; Sozialphilosophie; Ästhetik):

Frage: Gibt es eine allgemein verbindliche Wertung? Was ist schön?

ERKENNTNISERLANGUNG:

Gegenstand der Erkenntnis: *Wirklichkeit*

Voraussetzung der Erkenntnis: *Gibt es eine Relation zwischen Erkenntnis-Subjekt und -Objekt? Oder verselbstständigt sich sogar die Erkenntnis?*

Metaphysik der Erkenntnis:

→ **Realismus** (Wirklichkeit existiert **unabhängig** vom menschlichen Bewusstsein!)

- Naiver Realismus (Empirismus): „Die Welt ist so, wie wir sie wahrnehmen.“
- Kritischer Realismus: Im kritischen Realismus wird die Vorstellung eines direkten Zugangs zur Wirklichkeit, zum Beispiel durch unmittelbare Sinneseindrücke, abgelehnt. Jedoch gibt es eine vom menschlichen Denken unabhängige äußere Welt.
- Semantischer Realismus: „Es gibt eine reale und vom Bewusstsein unabhängige Außenwelt, die aber nur symbolisch erfasst werden kann [‚eindeutige Interpretation‘, kann mit wahr und falsch beurteilt werden].“ (Ansatz aus der Sprachphilosophie)

→ **Idealismus** (Wirklichkeit existiert in Abhängigkeit vom menschlichen Bewusstsein! Das Wirkliche sind die Ideen; wir nehmen nur ihre Abbilder wahr.)

- Erkenntnistheoretischer Idealismus: „Jede Form von Materie ist nur ein Abbild.“
- Subjektiver Idealismus: „Alles Sein existiert nur im Bewusstsein und erzeugt so die Welt.“ Im Subjektiven Idealismus beruht die Realität auf unseren Ideen und unserer Vorstellungskraft (Berkeley). Die transzendenten Erkenntnisformen ordnen a priori unser Erkennen (Kant), und ohne sie ist objektive Erkenntnis nicht möglich. Kant hat es jedoch abgelehnt, als Vertreter des Idealismus verstanden zu werden, da er selbst das Sein voraussetzte.
- Ethischer Idealismus: dieser Begriff bezeichnet eine altruistische Lebenseinstellung, in der der Mensch nicht nach materiellen Gütern strebt, sondern nach ‚Ideen‘.
- **Sophisten**:
Als Sensualisten hielten sie sinnliche Wahrnehmungen bzw. die eigenen körperlichen Empfindungen für die Basis von Wissen. Sie proklamierten, daß Satzungen sowie Werte eines Staates nur solange Gültigkeit und Legitimität hätten, wie dieser Staat es für richtig erachte oder durchsetzen könne. Bekannt wurde der Aphorismus des **Protagoras** *Der Mensch ist das Maß aller Dinge, der Seienden, wie sie sind, und der Nichtseienden, wie sie nicht sind.* Gorgias

ging noch weiter, als er in seinem Werk *Über das Nichtseiende oder über die Natur* erklärte, dass „überhaupt nichts ist“, nicht einmal die Natur.

Seit der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor der Zeitrechnung wurden in Griechenland alle Menschen als Sophisten bezeichnet, die z. T. gegen Bezahlung die Lehre der Sprechkunst, des Denkens und Prozessierens anboten. Auch zeigten sie besondere Methoden des Auftretens, des Handelns und des selbständigen Denkens. In den Hochzeiten der Sophistik haben ihre Vertreter die Menschen auf die Probleme des subjektiven Faktors im Erkennen und Werten hingewiesen, allerdings im Sinne eines Skeptizismus

PRAKTISCHE PHILSOPHIE: ETHIK

Grundlegung/Verankerungen moralischer Normen: (a priori vs. a posteriori)

→ Für konstruktiven Diskurs ist es nützlich, grundlegender Normen anzugeben, von denen alle andere Normen abgeleitet werden können.

- Der **Kognitivismus** hält ethische Sätze für beschreibende Aussagen, die wahr oder falsch sind. Zwei Standpunkte sind unterscheidbar: der *Reduktionismus* und der *Intuitionismus*.
 - *Reduktionismus*
 - Der *Reduktionist* hält die praktischen Sätze der Ethik für Sätze mit Wahrheitswert.
 - *Intuitionismus*
 - Der *Intuitionist* vertritt die Meinung, moralische Prinzipien seien nur subjektiv-willkürlich und irrational, nicht objektiv-wissenschaftlich und rational zu verankern. Ethische Sätze können daher auch nicht intersubjektiv kritisiert werden. Sie sind Aussagen über moralische Fakten, die aber nur durch Intuition (Wesensschau), Evidenz (unmittelbare Einsicht) oder über das Gewissen erfasst werden können.

- Beim **Non-Kognitivismus** beschreiben Normen keine Tatsachen. Sie sind keine Aussagen und daher auch nicht wahr oder falsch, sondern eher gut und zweckmäßig oder schlecht und unzweckmäßig.

→ **Sein-Sollen-Dichotomie** (*Hume'sches Gesetz*: Man kann nicht vom Sein aufs Sollen schließen)

→ **Intrinsische Werte** (Intrinsisch bedeutet „von innen her kommend“. Intrinsische Eigenschaften gehören zum Gegenstand selbst und machen ihn zu dem, was er ist. Intrinsische Handlungen sind eigenbestimmt und brauchen deshalb keine Anstöße von außen.)